Hessisches Kultusministerium

HESSEN

Kompetenzrahmen für konfessionell-kooperativen Religionsunterricht (evangelisch/katholisch)

Sekundarstufe I

BILDUNGSLAND Hessen

Impressum

Herausgeber: Hessisches Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen
Luisenplatz 10
65185 Wiesbaden
Tel.: 0611 368-0
Fax: 0611 368-2096
E-Mail: poststelle@hkm.hessen.de
Internet: www.kultus.hessen.de

Wiesbaden, März/April 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung

2. Synoptische Gegenüberstellung der Bildungsstandards und Kompetenzbereiche

3. Synoptische Gegenüberstellung der Inhaltsfelder und Themenbereiche

4. Fazit: Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden im konfessionell- kooperativen Religionsunterricht

ENTWURF

1. Einführung (HMKB)

Der Religionsunterricht ist verfassungsrechtlich verankert. Nach Art. 7 Abs. 3 des Grundgesetzes und Art. 57 (1) der Hessischen Verfassung ist er an öffentlichen Schulen ordentliches Unterrichtsfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Religionsunterricht ist somit Teil des staatlichen Bildungs- und Erziehungsauftrags.

Rechtlich ist konfessionell-kooperativer Religionsunterricht kein neues Unterrichtsfach, sondern eine Organisationsform des konfessionellen Religionsunterrichts im Sinne des Artikel 7 Absatz 3 des Grundgesetzes. Die Grundlage der konfessionellen Kooperation im Religionsunterricht an hessischen Schulen bildet die im Februar 2026 unterzeichnete Vereinbarung zwischen der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche im Rheinland mit dem Bistum Fulda, dem Bistum Limburg, dem Bistum Mainz und dem Erzbistum Paderborn zur Förderung und Weiterentwicklung des konfessionellen Religionsunterrichts.

Inhaltlich orientiert sich konfessionell-kooperativer Religionsunterricht an dem Grundsatz „Gemeinsamkeiten stärken - Unterschieden gerecht werden“ und trägt damit den theologischen, religionspädagogischen und gesellschaftlichen Entwicklungen, die sich auch in der schulischen Realität heterogener Lerngruppen zeigen, Rechnung. Dazu sind die weiterhin geltenden evangelischen und katholischen Kerncurricula aufeinander zu beziehen und in entsprechende Unterrichtsplanungen zu übersetzen. Die Grundlage dafür bietet dieser Kompetenzrahmen.

Organisatorisch ist konfessionell-kooperativer Religionsunterricht für evangelische und katholische Schülerinnen und Schüler (an dem auf Antrag auch Schülerinnen und Schüler anderer Religionen und Glaubensrichtungen teilnehmen können). Er ist mit einem verpflichtenden Fachlehrkräftewechsel verbunden, der gewährleistet, dass die Schülerinnen und Schüler beide konfessionellen Perspektiven im Laufe des Unterrichts reflektiert kennenlernen und sich mit ihnen auseinandersetzen können. Hier liegt der religionsdidaktische und pädagogische Mehrwert gegenüber dem Religionsunterricht in gemischt-konfessionellen Lerngruppen, der aus Gründen des Mangels nach Maßgabe des Erlasses weiterhin beantragt werden, inhaltlich jedoch nicht die Mehrperspektivität in vergleichbarer Differenziertheit wie der konfessionell-kooperative Religionsunterricht bieten kann.

Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht beruht auf gemeinsamen theologischen Grundlagen, christlicher Praxis und christlichem Selbstverständnis in den jeweiligen konfessionellen Ausprägungen sowie einer gewachsenen Ökumene.

Um dem Religionsunterricht in dieser Organisationsform gerecht werden zu können, müssen sich die konfessionssensiblen Religionslehrerinnen und Religionslehrer ihres eigenen Verhaltens und der eigenen Rolle bewusst sein. Dies lässt sich nur durch das Hinterfragen der eigenen Lebensvorstellungen und Wahrnehmungsmuster erreichen.

Ziele der Konfessionellen Kooperation sollten sein, dass die Schülerinnen und Schüler in ihrem Religionsunterricht beide Konfessionen in den Blick nehmend

- ihre religiöse Artikulationsfähigkeit stärken,
- aus der Innen- und Außenperspektive über die Grundlagen ihres Glaubens reflektieren,
- die Glaubenssätze mit ihrer Lebenswirklichkeit vergleichen und deuten,
- einen reflektierten Umgang mit religiösen Ritualen und Praktiken vornehmen,
- sich eine religiöse Sprachfähigkeit aneignen, um argumentieren zu können und
- Glaubenssätze deuten und verstehen können, um diese auf ihre eigene Lebenswirklichkeit hin begreifen und beziehen zu können.

Des Weiteren eignet sich der konfessionell-kooperative Religionsunterricht durch seinen dialogischen Charakter in besonderem Maße als Grundlage dafür, dass die Schülerinnen und Schüler durch die Ansätze der interreligiösen Didaktik Kenntnisse über andere Religionen erwerben und Respekt und Toleranz gegenüber Andersgläubigen einüben.

ENTWURF

2. Synoptische Gegenüberstellung der Bildungsstandards und Kompetenzbereiche

2.1 Synoptische Gegenüberstellung der Kompetenzbereiche[1]

Evangelische Religion		**Katholische Religion**
Kompetenzbereiche	*Synoptischer Kommentar*	*Kompetenzbereiche*
Wahrnehmen und beschreiben Die Lernenden nehmen sich selbst und die Welt in ihrer Vielfalt und Einzigartigkeit mit ihren Möglichkeiten, Grenzen und Brüchen wahr und bringen ihre Erfahrungen zum Ausdruck. Sie nehmen Phänomene als religiös bedeutsam wahr und beschreiben sie (religiöse Sensibilität).	Beide Konfessionen betonen Sensibilität, Wahrnehmungsfähigkeit und das Beschreiben religiöser Phänomene als Grundlage religiöser Bildung. Während der evangelische Ansatz stärker die Selbst- und Welterfahrung der Lernenden betont und deren persönliche Ausdrucksfähigkeit in den Mittelpunkt stellt, rückt der katholische Ansatz das achtsame, differenzierte Hinsehen und das „Dahinterschauen“ stärker in den Fokus.	**Wahrnehmungskompetenz** Religiös bedeutsame Phänomene *wahrnehmen zu können,* ist eine grundlegende Kompetenz. Differenziertes Wahrnehmen erfordert Achtsamkeit und Aufmerksamkeit. Durch genaues Sehen und „Dahinterschauen“ wird Selbstverständliches fragwürdig; die Mehrdimensionalität von Wirklichkeit rückt in den Blick. Durch genaues *Beschreiben* kann sich Wahrnehmungskompetenz weiterentwickeln.
Deuten und verstehen Die Lernenden deuten Grundformen religiöser Sprache. Sie erschließen Aussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse und stellen Bezüge zum eigenen Leben und Handeln her (hermeneutische Kompetenz).	Beide Kompetenzen betonen das Verstehen und Deuten religiöser Sprache und Texte, die mit der eigenen Lebenswelt verbunden werden.	**Deutungskompetenz** Eng mit Wahrnehmen und Beschreiben verbunden ist die Deutungskompetenz als Fähigkeit, religiöse Phänomene zu *verstehen* und zu *deuten* – und zwar in der spezifisch religiösen Perspektive im Unterschied zu anderen Modi der Weltbegegnung. Religiöse Zeugnisse aus Tradition und Gegenwart werden ausgelegt und zum eigenen Leben in Beziehung gesetzt.
Fragen und begründen Die Lernenden fragen nach dem Woher, Wozu und Wohin des Lebens. Auf der Suche nach Antworten entwickeln und begründen sie vor dem Hintergrund des biblisch-	Beide Kompetenzbereiche fördern die Fähigkeit der Lernenden, eigene Positionen zu religiösen und existenziellen Fragen zu entwickeln und dabei den	**Urteilskompetenz** Um in religiösen und sittlichen Fragestellungen vernunftgeleitet zu *urteilen,* sich dem Wahrheitsanspruch des Glaubens zu stellen und persönliche Entscheidungen zu

[1] Die Gegenüberstellung der Kompetenzbereiche wurde teilweise mit Unterstützung von Microsoft Co-Pilot erstellt. 20.02.2026

christlichen Glaubens eigene Überlegungen zu religiösen Fragen (Reflexionsfähigkeit).	christlichen Glauben als Orientierung einzubeziehen. Während der evangelische Kompetenzbereich stärker suchend angelegt ist und die Reflexion über Grundfragen des Lebens betont, richtet sich die katholische Urteilskompetenz stärker auf das vernunftgeleitete Fällen von Urteilen und Entscheidungen vor dem Hintergrund des Wahrheitsanspruchs des Glaubens.	treffen, bedarf es der Urteilskompetenz. Sie setzt Wahrnehmungs- und Deutungskompetenz voraus.
Kommunizieren und bewerten Die Lernenden nehmen am Dialog über religiöse Fragen argumentierend teil und können begründet Stellung beziehen. Anderen Positionen begegnen sie aufgeschlossen und respektvoll; diese Fähigkeit zeigt sich im Zuhören, Mitteilen, Anteil nehmen und Verständnis entwickeln (Auskunfts- und Dialogfähigkeit).	Beide Kompetenzbereiche betonen die Bedeutung eines respektvollen und argumentativen Austauschs über religiöse Fragen. Beide haben den Anspruch, dass Lernende in der Lage sein sollen, eigene Positionen zu formulieren und sich offen sowie wertschätzend mit anderen Sichtweisen auseinanderzusetzen. Während der evangelische Bereich stärker die dialogische Haltung hervorhebt, legt der katholische Ansatz den Schwerpunkt auf eine vorurteilsfreie Kommunikation, die aus einer gefestigten und gesprächsfähigen Glaubensidentität heraus erfolgt.	**Kommunikationskompetenz** Die Fähigkeit und die Fertigkeit zu vorurteilsfreier und wertschätzender Kommunikation bildet die Voraussetzung, um sich über Erfahrungen, religiöse Praxis und religiöses Wissen auszutauschen. Kommunikationskompetenz zeigt sich darin, dass Lernende im Rahmen des religiösen Diskurses die eigenen Glaubensüberzeugungen differenziert erläutern können. Eine gesprächsfähige Glaubensidentität legt die Grundlage für Toleranz und eine vorurteilsfreie Sicht auf andere Glaubensvorstellungen. Dadurch schärfen Lernende ihr Bewusstsein für die eigene Tradition.
Ausdrücken und gestalten Die Lernenden erproben, nutzen und reflektieren religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungs-formen. Sie gestalten christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mit (religiöse Sprachfähigkeit).	Beide Kompetenzbereiche betonen das Erproben und Mitgestalten religiöser Ausdrucksformen sowie das bewusste Teilhaben an kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern.	**Partizipationskompetenz** In Lebens- und Glaubenszusammenhängen konkretisiert sich Partizipationskompetenz. Sie bedarf der Bereitschaft, sich auf Formen gelebten Glaubens einzulassen und religiöse Ausdrucksformen zu erproben und zu erschließen.

Entscheiden und teilhaben Die Lernenden setzen sich mit religiös begründeten Handlungsmöglichkeiten auseinander und treffen Entscheidungen für ihre Lebensgestaltung. Sie erproben Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern (Fähigkeit zur Partizipation).	Gemeinsam fördern beide Ansätze religiöse Sprach- und Handlungskompetenz.	Auf diese Weise können Lernende die Innensicht gelebter Religion reflexiv nachvollziehen. Religiöser Kompetenzerwerb vollzieht sich in der Verschränkung von Teilnehmer- und Beobachterperspektive. Partizipation schärft auch die Fähigkeit, die Vielfalt religiös bedeutsamer Phänomene differenziert wahrzunehmen.

2.2 Synoptische Gegenüberstellung der lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen bzw. Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSek II)

Die synoptische Gegenüberstellung der lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen beschränkt sich an dieser Stelle auf die Jahrgangstufen 9/10 (ÜSek II), da sie sich nur unwesentlich von denen am Ende der Jahrgangsstufe 6 und 8 unterscheidet bzw. eine konsequente Weiterführung ist.

Evangelische Religion		**Katholische Religion**
Bildungsstandards am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)	*Synoptischer Kommentar*	*Lernzeitbezogene Kompetenzerwartungen am Ende der Jahrgangsstufe 9/10 (ÜSekII)*
Wahrnehmen und beschreiben Die Lernenden können • religiöse Motive in Gesellschaft und Kultur entdecken und beschreiben, • die religiöse Dimension von Lebenserfahrungen und Entscheidungssituationen aufzeigen, • Ausdrucks- und Handlungsformen als religiös identifizieren und beschreiben, • Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und	Der evangelische Bereich umfasst religiöse Motive in Kultur und Gesellschaft, persönliche Lebenserfahrungen, Ausdrucksformen religiöser Praxis sowie das Deuten biblischer Texte. Die katholische Wahrnehmungskompetenz fokussiert auf gelebte katholische Praxis. Gemeinsam ist beiden Ansätzen die Einübung eines bewussten, sensiblen Blicks auf religiös bedeutsame Phänomene.	**Wahrnehmungskompetenz** Die Lernenden können • Verhaltensweisen religiöser Praxis einordnen, • Orte und Zeiten religiösen Lebens differenziert beschreiben, • religiöse Zeichen, Symbole und Rituale als Ausdruck katholischen Glaubens detailliert beschreiben.

Handeln herstellen, religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und ihre Funktion und Bedeutung erklären.		
Deuten und verstehen Die Lernenden können • biblische Texte vor dem Hintergrund ihrer Entstehungszeit und im Kontext der Bibel deuten, • Glaubensaussagen biblischer Texte und anderer Zeugnisse erschließen und Bezüge zum eigenen Leben und Handeln herstellen, • religiöse Sprach- und Ausdrucksformen bestimmen und in ihrer Funktion und Bedeutung erklären.	Beide Kompetenzbereiche zielen darauf, religiöse Texte, Symbole und Ausdrucksformen zu verstehen und in ihrer Bedeutung zu erschließen. Der evangelische Ansatz legt dabei Wert auf das Deuten biblischer Texte im biblischen Gesamtzusammenhang, auf die Verbindung der Glaubensaussagen mit dem eigenen Leben. Während evangelisch die hermeneutische Arbeit an Texten und religiöser Sprache betont, erweitert der katholische Ansatz die Deutung auf kirchliche Praxis und ist stärker bezogen auf Tradition und Sakramente.	**Deutungskompetenz** Die Lernenden können • religiöse Sprachformen, Symbolsprache, religiös-ästhetische Ausdrucksformen und biblische Textformen differenzieren und interpretieren, • Kernaussagen des christlichen Glaubens zu Fragen nach Herkunft, Gestaltung und Zukunft des Lebens in Beziehung setzen, • religiöse Symbole deuten und religiöse Zeichenhandlungen, insbesondere Sakramente der katholischen Kirche, in bestimmte Lebenszusammenhänge einordnen und erläutern.
Fragen und begründen Die Lernenden können • grundlegende religiöse Fragen stellen, • eigene Überlegungen zu religiösen Fragen formulieren und differenziert begründen, • religiöse Deutungsangebote für Lebenserfahrungen vergleichen und ihre Plausibilität prüfen.	Beide Kompetenzbereiche fördern die Fähigkeit, zu religiösen Fragen eigenständig Stellung zu beziehen und Deutungsangebote kritisch zu prüfen. Während evangelisch stärker suchend-reflektierend vorgeht und den Vergleich unterschiedlicher Deutungsmuster betont, versteht der katholische Bereich Urteilskompetenz umfassender als die Fähigkeit, Glaubens- und Moralfragen sachgerecht zu beurteilen und Maßstäbe christlichen Handelns einzubeziehen.	**Urteilskompetenz** Die Lernenden können • zu Fragen in Bezug auf Religion, Glaube und Moral sachbezogen Stellung nehmen und die eigene Position prüfen, • religiöse Deutungsmuster für Widerfahrnisse des Lebens angesichts religiöser Wahrheitsansprüche begründet beurteilen, • Maßstäbe christlichen Handelns zur Beurteilung sittlicher Entscheidungen erörtern.

<table>
<tr><td></td><td>Beide fördern verantwortetes Denken, setzen jedoch unterschiedliche Akzente: evangelisch stärker fragend und plausibilitäts-orientiert, katholisch stärker urteils- und handlungsorientiert.</td><td></td></tr>
<tr><td>Kommunizieren und bewerten

Die Lernenden können
(siehe Kompetenzbereich „Ausdrücken und gestalten“: einfache religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren),
über die eigene religiöse Tradition Auskunft geben,
den eigenen Standpunkt darstellen und begründet vertreten,
anderen Positionen aufgeschlossen und respektvoll begegnen,
die Relevanz des Gesprächsgegenstandes für die Dialogpartner einschätzen und berücksichtigen,
Positionen bewerten und aus dem Dialog Schlussfolgerungen für die eigene Auffassung ziehen.</td><td>Beide Kompetenzbereiche fördern die Fähigkeit der Lernenden, über religiöse Überzeugungen in einen respektvollen Dialog zu treten und die eigene Position verständlich darzustellen. Während evangelisch stärker auf Dialogfähigkeit und Bewertung im Austausch ausgerichtet ist, fokussiert katholisch deutlicher auf reflektierten Umgang mit Vorurteilen und das differenzierte Darstellen der eigenen religiösen Identität.</td><td>Kommunikationskompetenz

Die Lernenden können
sich mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede von religiösen Überzeugungen differenziert und respektvoll auseinandersetzen,
die eigene Glaubensüberzeugung differenziert erläutern,
religiöse Vorurteile analysieren, differenziert beurteilen und mit anderen erörtern.</td></tr>
<tr><td>Ausdrücken und gestalten

Die Lernenden können
religiösen Inhalten Gestalt geben und sie präsentieren,
religiöse Sprach- und Ausdrucksformen anwenden und reflektieren,
christliche Feste und Feiern im schulischen Leben mitgestalten.</td><td>Evangelische Ausdifferenzierung wird katholisch mit der Partizipationskompetenz gebündelt.</td><td rowspan="2">Partizipationskompetenz

Die Lernenden können
Ausdrucksformen gelebten Glaubens reflektierend nachvollziehen,
nach ethischen Kriterien Handlungsoptionen, die die Perspektiven anderer berücksichtigen, entfalten,
aus der Perspektive christlicher Hoffnung Handlungsmöglichkeiten entwickeln.</td></tr>
<tr><td>Entscheiden und teilhaben

Die Lernenden können</td><td>Beide Ansätze fördern aktives religiöses Handeln:</td></tr>
</table>

• Formen einer religiös motivierten Lebensgestaltung durchdenken und eigene Entscheidungen treffen, • Möglichkeiten der Teilhabe in kirchlichen und gesellschaftlichen Handlungsfeldern beschreiben und erproben.	gestaltend, reflektierend und gemeinschaftsbezogen. Gemeinsam stärken beide die religiöse Sprach- und Handlungskompetenz; evangelisch akzentuiert kreatives Gestalten und persönliche Entscheidungen, katholisch betont die reflexive Teilhabe mit ethischem und hoffnungsorientiertem Handlungsbezug.	

ENTWURF

3. Synoptische Gegenüberstellung der Inhaltsfelder und Themenbereiche[2]

3.1 Inhaltsfelder KCH Evangelische - Katholische Religion: Ende Jahrgangsstufe 6

Inhaltsfeld	Evangelische Religion	Unterrichtsschwerpunkte / Zentrale Inhalte	Katholische Religion
Mensch und Welt	Die Welt als Schöpfung Gottes und die Verantwortung des Menschen für die Schöpfung Der Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes Selbstwahrnehmung / Fremdwahrnehmung (Identität)	**Von Gott geschaffen – von Gott angenommen** Die Inhaltsaspekte stimmen vollständig überein, sind zum Teil identisch formuliert.	Biblische Schöpfungstexte, Mensch als Geschöpf und Ebenbild Gottes Welt gestalten und bewahren Von Gott angenommen sein Dem anderen gerecht werden (Goldene Regel)
Gott	Die Beziehung zu Gott und ihre Veränderlichkeit (Gebet) Gottesvorstellungen der Bibel in Erzählungen, Bildern, Symbolen	**Rede von und mit Gott** Die Inhaltsaspekte stimmen weitgehend überein.	Gott im AT (Gen 12) – Zukunft und Segen Gott im NT – Abba (Vaterunser) Gottes Nähe und Ferne Sprache des Glaubens (Symbole – Gebet)
Bibel (nur im KCH kath. Religion)		Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist (siehe Einleitung).	Entstehungsgeschichte, Aufbau, Leitmotive zentrale Glaubensurkunde der Juden und der Christen Evangelien als die Frohe Botschaft Jesu Christi
Jesus Christus	Leben Jesu Jesu Botschaft vom Reich Gottes	**Leben und Botschaft Jesu**	Öffentliche Wirken Jesu Verkündigung Jesu (Vaterunser)

[2] Vgl. hierzu: https://www.rpi-ekkw-ekhn.de/fileadmin/templates/rpi/normal/material/Aus_der_Praxis_fuer_die_Praxis/rpi_praxis_kokoru_web.pdf, S.14-19 (zuletzt aufgerufen am 21.2.2026).

	Gleichnisse und Wunder	Der Inhaltsaspekt „Gleichnisse und Wunder“ ist im KCH Kath. Religion für die Jg. 7/8 ein zentraler Inhaltsaspekt. Der Aspekt „Tod und Auferstehung“ ist im KCH Ev. Religion für die Jg. 9/10 vorgesehen.	Tod und Auferstehung Jesu Nachfolge Jesu
Kirche	Kirchliche Handlungsfelder (Gottesdienst, Seelsorge, Bildung, Diakonie) Kirchenjahr; kirchliche Feste und Feiern	**Glaubens-, Lebens- und Erzählgemeinschaft** Die Inhaltsaspekte „Gottesdienst“, „Kirchenjahr“, „Christliches Gemeindeleben“ sind gemeinsam. Im KCH Kath. Religion werden Heilige als für die Nachfolge Jesu vorbildliche Menschen genannt (siehe auch das Inhaltsfeld „Jesus Christus“)	Apostelgeschichte: Idealbild von Gemeinde Sonntag-als der Tag des Herrn – Feier der Eucharistie Feste im Kirchenjahr Begegnungen mit gelebtem Glauben (Kirchengemeinde, diakonische Dienste, Klostergemeinschaften)
Ethik (nur im KCH ev. Religion)	Verabredungen und Regeln menschlichen Zusammenlebens Biblische Gebote	**Regeln für das Zusammenleben** Die entsprechenden Inhaltsaspekte finden sich im KCH Kath. Religion beim Inhaltsfeld Mensch und Welt (Welt gestalten und bewahren; dem anderen gerecht werden (Goldene Regel)). Der Aspekt „Biblische Gebote“ wird für kath. Religion erst für die Jg. 7/8 ausdrücklich genannt.	
Religionen	Glaubenspraxis in nichtchristlichen Religionen (Feste, heilige Schriften, Gotteshäuser...)	**Anderen Religionen begegnen** Für das KCH Kath. Religion sind Judentum und Islam Schwerpunkt – dem KCH Ev. Religion geht es auch um andere nichtchristliche Religionen.	Judentum: Feste - Tora – Synagoge Islam: Feste – Koran – Moschee Abraham: Verbundenheit und Verschiedenheit der drei monotheistischen Religionen

ENTWURF

3.2 Inhaltsfelder KCH Evangelische - Katholische Religion: Ende Jahrgangsstufe 8

Inhaltsfeld	Evangelische Religion	Unterrichtsschwerpunkte / Zentrale Inhalte	Katholische Religion
Mensch und Welt	Die Frage nach gelingendem Leben / Identität Rechtfertigungslehre Luthers (bedingungslose Zuwendung Gottes)	**Christliche Maßstäbe für gelingendes Leben** Gottes (bedingungslose) Zuwendung zum Menschen ist Mittelpunkt in beiden KCH. Im KCH Kath. Religion wird der Aspekt „als Mann und Frau erschaffen“ ausdrücklich genannt.	Der Mensch – als Mann und Frau erschaffen Gewissensbildung – Orientierung für gelingendes Leben (Nächsten- und Feindesliebe) Vergebung – Bußsakrament
Gott	Die Beziehung zwischen Mensch und Gott im christlichen Glauben Gottesvorstellungen als Herausforderung zum Gespräch	**Gott in Beziehung zum Menschen** In beiden KCH wird Gott verstanden als ein Gott der Beziehung, der sich in Jesus Christus auf besondere Weise gezeigt hat. Das KCH Ev. Religion nimmt auch nichtchristliche Gottesvorstellungen in Blick	Gott offenbart sich und lässt sich ansprechen (Ex 3) Gott führt in die Freiheit Gottes Selbstoffenbarung in Jesus Christus und in der Sendung des Heiligen Geistes (trinitarisches Glaubensbekenntnis)
Bibel (nur KCH Kath. Religion)		Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist (siehe Einleitung).	Synoptiker und synoptischer Vergleich Verkündigung des Reiches Gottes in Wundererzählungen und Gleichnissen Einfluss der Bibel auf Kultur und Gesellschaft
Jesus Christus	Nachfolge im NT und in der Kirchengeschichte Zuspruch und Anspruch der Botschaft Jesu heute	**Jesu Worte und Handeln – Konsequenzen des Glaubens** Beiden KCH geht es um die Verbindung von Zuspruch und Anspruch der Botschaft Jesu und um Nachfolge Christi (heute). Jesu Verkündigung des Reiches Gottes	Jesu Verkündigung des Reiches Gottes in Wort und Tat Das Kreuz als zentrales christliches Symbol Diakonie, Liturgie und Mission als Konsequenz des Glaubens

ENTWURF

		(Gleichnisse und Wunder) werden im KCH Kath. Religion ausdrücklich hier genannt (siehe auch beim Inhaltsfeld „Bibel“), im KCH Ev. Religion bereits bei der Jg. 5/6.	
Kirche	Ursprünge der christlichen Gemeinde Reformation Ökumene	**Konfessionelle Vielfalt als Herausforderung** Die Inhaltsaspekte sind weitgehend deckungsgleich. Das KCH Kath. Religion betont dabei stärker, was dies für den Einzelnen bedeutet (Taufe, Firmung).	Pfingsten- Apostelkonzil Taufe – Firmung Reformation und ökumenische Bewegung
Ethik (nur KCH Ev. Religion)	Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung Beispiele modellhafter Lebensgestaltung	**Orientierungen für gelingendes Leben** Die entsprechenden Inhaltsaspekte (Gewissensbildung – Orientierung für gelingendes Leben (Nächsten- und Feindesliebe) finden sich im KCH Kath. Religion beim Inhaltsfeld Mensch und Welt. Das KCH Ev. Religion betont die Auseinandersetzung mit Vorbildern, das KCH Kath. Religion die Frage, welche (christlichen) Maßstäbe gelingendes Leben ermöglichen.	
Religionen	Glaubensaussagen in Judentum und Islam Interreligiöser Dialog	**Andere Religionen begegnen: Glauben und Lebenspraxis** Beide KCH legen den Schwerpunkt auf Judentum und Islam. Gemeinsamkeiten und Unterschiede der monotheistischen Religionen werden als Voraussetzung für interreligiösen Dialog gesehen.	Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Judentum Glaubensvollzug und Lebenspraxis im Islam Begegnung mit jüdischem und muslimischem Leben

ENTWURF

3.3 Inhaltsfelder KCH Evangelische - Katholische Religion: Mittlerer Schulabschluss

Inhaltsfeld	Evangelische Religion	Unterrichtsschwerpunkte / Zentrale Inhalte	Katholische Religion
Mensch und Welt	Wahrheitsansprüche verschiedener Weltverständnisse Die Frage nach Vergänglichkeit des Lebens Ohnmacht und Größenwahn des Menschen	**Schöpfungsglaube und Weltverständnis** Gemeinsam sind beiden KCH die Aspekte „Weltverständnis“ und „Schöpfungsglaube“ und „Vergänglichkeit des Lebens“. Die Bedeutung von Schuld und Vergebung wird im KCH Kath. Religion bereits in Jg. 7/8 angesprochen.	Schöpfungstexte: Verhältnis Schöpfer und Geschöpf Biblischer Schöpfungsglaube und naturwissenschaftliche Theorien Partnerschaft in Liebe und Treue Hoffnung auf Erlösung und Vollendung der Schöpfung
Gott	Tragfähigkeit des menschlichen Redens von Gott Glauben und Wissen	**Von Gott reden – über die Welt reden** Beide KCH stellen die Frage in den Mittelpunkt, was es angesichts der Herausforderungen des Lebens bedeutet, von oder über Gott zu reden.	analoge Rede von Gott Antwortversuche auf die Theodizeefrage personaler Gott – abstraktes Prinzip
Bibel (nur im KCH kath. Religion)		Das Inhaltsfeld Bibel und Tradition hat im KCH Ev. Religion keine Entsprechung. Die besondere Bedeutung der Bibel wird dadurch zur Geltung gebracht, dass sie in allen Inhaltsfeldern zentrale Bezugsgröße ist (siehe Einleitung).	Heilige Schrift – Gotteswort in Menschenwort Leitmotive der Bibel Buch der Kirche – Grundlage für religiöses Leben und verantwortliches Handeln
Jesus Christus	Bedeutung von Kreuz und Auferstehung Jesu für den christlichen Glauben Deutungen des Gekreuzigten und Auferstandenen in Kunst und Kultur Alte und neue Glaubensbekenntnisse	**Auferstanden von den Toten** Die besondere Bedeutung von Tod und Auferstehung Jesu Christi für den Glauben ist Schwerpunkt in beiden KCH. Der Aspekt „Nachfolge“ wird im KCH Ev. Religion	Versöhnungswille Gottes Auferstehung als Eingehen in das Leben bei Gott im Unterschied zu anderen Jenseitsvorstellungen Jesus Christus: wahrer Gott und wahrer Mensch Menschen in der Nachfolge

ENTWURF

		bereits für Jg. 7/8 genannt.	
Kirche	Verhältnis von Kirche und Staat Verantwortung der Kirche für die Gesellschaft	**Kirche – Auftrag und Verantwortung** Beide KCH nennen die Verantwortung der Kirche für gesellschaftliche Herausforderungen. Das KCH Kath. Religion stellt die Frage nach dem Selbstverständnis von Kirche stärker in den Mittelpunkt, während das KCH Ev. Religion das Verhältnis von Kirche und Staat als Inhaltsaspekt nennt. Die kritische Reflexion der Vergangenheit ist beiden KCH gemeinsam – das KCH Kath. Religion nennt dabei ausdrücklich Ökumene als christlichen Auftrag.	Selbstverständnis der katholischen Kirche: „Volk Gottes“ und „Leib Christi“ (Ämter) Glaubensverkündigung – Mission Anwendung kirchlicher Sozialprinzipien auf ethische, soziale, ökologische Herausforderungen kritische Reflexion der eigenen Vergangenheit
Ethik (nur im KCH kath. Religion)	Konfliktsituationen in der Gesellschaft und im individuellen Erfahrungsbereich Umgang mit Schuld	**Ethische Herausforderungen und Verantwortung** Die entsprechenden Inhaltsaspekte finden sich im KCH Kath. Religion beim Inhaltsfeld Mensch und Welt und Kirche (Partnerschaft in Liebe und Treue; Anwendung kirchlicher Sozialprinzipien auf ethische, soziale, ökologische Herausforderungen). Die Frage nach dem Umgang mit Schuld ist im KCH Kath. Religion bereits für die Jg. 7/8 vorgesehen.	
Religionen	Funktion und kulturelle Prägekraft von Religionen Interreligiöser Dialog	**Miteinander der Religionen – interreligiöser Dialog** Gemeinsam ist das Stichwort „Interreligiöser Dialog“.	Einheit im Glauben an den einen Gott – Unterscheidung im Offenbarungsverständnis Christentum und Judentum als Geschwisterreligionen

ENTWURF

		Im Mittelpunkt des KCH Kath. Religion steht die Auseinandersetzung mit den monotheistischen Religionen Judentum und Islam aus christlicher Perspektive. Das KCH Ev. Religion betont die Bedeutung von Religionen für Individuen und Gesellschaft.	Kirchliche Auseinandersetzung mit Antijudaismus und Antisemitismus

ENTWURF

4. Fazit: Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden im konfessionell-kooperativen Unterricht

Die synoptische Gegenüberstellung der Kompetenzbereiche und Bildungsstandards des evangelischen und katholischen Religionsunterrichts in der Sekundarstufe I macht deutlich, dass beide hessischen Kerncurricula auf einem gemeinsamen kompetenzorientierten Bildungsverständnis beruhen. Zugleich zeigen die Synopsen, dass sich konfessionelle Unterschiede weniger auf der Ebene der Bildungsziele als vielmehr in der curricularen Strukturierung, der Bündelung von Kompetenzen und in theologischen Akzentsetzungen manifestieren. Diese Befunde bilden eine tragfähige Grundlage für einen konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, der Gemeinsamkeiten stärkt und gleichzeitig Unterschieden gerecht wird.

4.1 Zentrale Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Kerncurricula

Zu den wesentlichen Gemeinsamkeiten der evangelischen und katholischen Kerncurricula gehört zunächst ihre konsequente Kompetenzorientierung. Beide Fächer richten sich auf die Förderung zentraler religiöser Kompetenzen wie Wahrnehmung, Deutung, Urteil, Kommunikation und verantwortliches Handeln. Sie verfolgen übereinstimmend das Ziel, Schülerinnen und Schüler zu religiöser Orientierungs- und Dialogfähigkeit in einer pluralen Gesellschaft zu befähigen und religiöse Fragestellungen an lebensweltliche Erfahrungen anzubinden.

Die Unterschiede liegen demgegenüber vor allem in der Systematik der Kompetenzdarstellung. Das evangelische Kerncurriculum differenziert Kompetenzbereiche stärker aus, etwa durch die Trennung von Gestaltungs- und Entscheidungsdimensionen, während das katholische Kerncurriculum mehrere dieser Dimensionen in übergreifenden Kompetenzbereichen bündelt, insbesondere in der Partizipationskompetenz. Hinzu kommen konfessionsspezifische Akzentsetzungen, beispielsweise im Kirchen- und Sakramentsverständnis oder in der stärkeren Einbindung kirchlicher Traditionen im katholischen Kontext.

Insgesamt wird jedoch deutlich, dass es sich nicht um konkurrierende, sondern um komplementäre Zugänge handelt, die unterschiedliche Perspektiven auf einen gemeinsamen Bildungsauftrag eröffnen.

4.2 Didaktische Leitlinien für den Umgang mit strukturellen Unterschieden

Für die Unterrichtspraxis im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht ergeben sich aus diesen strukturellen Unterschieden mehrere didaktische Leitlinien. Zunächst sollten gemeinsame Kompetenzziele bewusst sichtbar gemacht werden. Die lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen bzw. Bildungsstandards am Ende der

Jahrgangsstufe 9/10 bilden eine verbindliche gemeinsame Zielmarke, von der aus Unterrichtsvorhaben entwickelt werden können.

Die Synopsen helfen dabei, Überschneidungen systematisch zu identifizieren und als verbindende Grundlage des Unterrichts zu nutzen. Gleichzeitig ist es wichtig, konfessionelle Unterschiede transparent und erklärbar zu machen. Unterschiede in theologischen Deutungen oder in kirchlichen Traditionen sollten nicht verdeckt, sondern bewusst thematisiert werden, damit Schülerinnen und Schüler konfessionelle Vielfalt als nachvollziehbar und sinnvoll erleben können.

Dabei geht es nicht um eine Nivellierung von Differenzen, sondern um eine Perspektivenverschränkung: Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht orientiert sich nicht am kleinsten gemeinsamen Nenner, sondern daran, unterschiedliche Perspektiven dialogisch miteinander in Beziehung zu setzen und mit Leben zu füllen. Unterschiede können dabei - obwohl sie bisweilen als trennend wahrgenommen werden mögen - auch als bereichernd empfunden werden, wenn sie reflektiert erschlossen werden. In diesem Sinne kann konfessionell-kooperativer Religionsunterricht ein Lernen im Dialog ermöglichen und erfahrbar machen, dass Glaube stets individuell unterschiedlich und persönlich geprägt ist.

Schließlich ist darauf zu achten, authentische konfessionelle Perspektiven zu sichern. Wo konfessionelle Spezifika besonders deutlich hervortreten, sollte eine authentische Darstellung gewährleistet sein, etwa durch gezielten Lehrerwechsel, Team-Teaching oder bewusst gestaltete konfessionelle Perspektivphasen.

4.3 Umgang mit konfessionsspezifischen Unterschieden in gemeinsamen Themenbereichen

In gemeinsamen Themenfeldern wie Kirche, Jesus Christus, Ethik oder religiöse Praxis gilt es, sowohl die gemeinsamen Grundlagen des christlichen Glaubens herauszuarbeiten als auch konfessionsspezifische Deutungen nachvollziehbar zu machen. Die Synopsen unterstützen dabei, Unterschiede nicht als Widerspruch, sondern als unterschiedliche Akzentuierungen innerhalb einer gemeinsamen christlichen Tradition zu verstehen. Die dadurch angestoßenen Lernprozesse können auch verdeutlichen, dass die jeweils andere konfessionelle Perspektive fremd bleiben darf, der persönliche Glaube eines jeden in seiner individuellen Freiheit unangetastet bleibt und dennoch eine ökumenische Verbundenheit fortbesteht.

Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler lernen, verschiedene Perspektiven einzuordnen, zu vergleichen und für die eigene Urteilsbildung fruchtbar zu machen. Dies stärkt ihre Fähigkeit zum Perspektivenwechsel und fördert eine reflektierte Auseinandersetzung mit religiösen Fragen und kann so auch einen Beitrag dazu

leisten, konfessionelle Stereotype abzubauen.

4.4 Mögliche kooperative Schwerpunktsetzungen und Akzente

Im Blick auf mögliche kooperative Schwerpunktsetzungen und Akzente im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht (kkR) zeigen sich die Kompetenzen in einer spezifisch ökumenischen Profilierung.

Im Bereich der **Wahrnehmungs- und Beschreibungskompetenz** wird Wahrnehmung stets im Horizont des Perspektivenwechsels verstanden. Die Lernenden nehmen religiöse Ausdrucksformen nicht nur allgemein wahr, sondern erkennen sie ausdrücklich als konfessionell geprägt. Sie lernen, Unterschiede in Symbolen, Riten, Sprachformen und theologischen Akzentsetzungen bewusst zu sehen und zu beschreiben. Wahrnehmung geschieht somit differenziert und reflektiert – als Wahrnehmung von Vielfalt innerhalb des Christentums.

Die **Deutungs- und Verstehenskompetenz** wird insbesondere durch den bewussten Umgang mit Differenz gestärkt. Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass evangelische und katholische Zugänge nicht beliebig austauschbar sind, sondern jeweils eigene theologische Traditionen und Schwerpunktsetzungen besitzen. Differenz wird dabei nicht als Defizit, sondern als theologisch begründete und historisch gewachsene Ausprägung verstanden, die zum vertieften Verständnis des eigenen wie des anderen Bekenntnisses beiträgt.

Im Feld der **Urteilskompetenz** – verstanden als Fragen und Begründen – wird Kommunikation ausdrücklich ökumenisch angelegt. Die Lernenden üben, konfessionelle Vielfalt dialogisch zu erschließen und argumentativ zu durchdringen. Sie lernen, Unterschiede weder zu überzeichnen noch vorschnell zu nivellieren, sondern begründet Stellung zu beziehen und zugleich die Perspektive des Gegenübers ernst zu nehmen. Urteilskompetenz zeigt sich hier als dialogische Urteilsfähigkeit.

Die **Kommunikationskompetenz** konkretisiert sich im bewussten Gestalten im Spannungsfeld von Vertrautem und Fremdem. Lernende begegnen religiösen Praktiken, liturgischen Formen und Bekenntnissen beider Konfessionen und setzen sich aktiv mit ihnen auseinander. Dabei erfahren sie, dass nicht alles unmittelbar vertraut sein muss, um dennoch verständlich und bedeutsam zu werden. Kommunikation wird so zu einem Prozess des wechselseitigen Lernens.

Schließlich entfaltet sich die **Partizipationskompetenz** – verstanden als Ausdrücken, Gestalten, Entscheiden und Teilhaben – in einer bewusst ökumenisch-pluralen Perspektive. Die Lernenden erleben die Vielfalt kirchlicher Praxis, etwa in der Feier von Eucharistie und Abendmahl, im Verständnis der Sakramente oder im Engagement von Diakonie und Caritas, und erfahren diese Vielfalt als Bereicherung. Teilhabe

geschieht nicht trotz, sondern gerade in der Vielfalt – als Mitvollzug, Mitgestaltung und verantwortete Positionierung innerhalb einer pluralen kirchlichen Wirklichkeit.

Insgesamt zeigt sich: Kooperative Schwerpunktsetzungen im konfessionell-kooperativen Religionsunterricht profilieren die Kompetenzbereiche nicht nur allgemein religiös, sondern dezidiert konfessionell-dialogisch. Differenz wird nicht aufgehoben, sondern produktiv gemacht – im Dienst einer reflektierten ökumenischen Bildung.

4.5 Zielperspektive: Konfessionssensibler Unterricht

Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht verfolgt damit das Ziel eines konfessionssensiblen Unterrichts. Ein solcher Unterricht nimmt Gemeinsamkeiten bewusst wahr und wertschätzt sie als verbindende Grundlage. Zugleich macht er Unterschiede transparent, verständlich und lernförderlich, ohne sie zu nivellieren. Insgesamt folgt der konfessionell-kooperative Religionsunterricht der Leitidee, Gemeinsamkeiten stärken zu wollen und gleichzeitig Unterschieden gerecht zu werden.

Der konfessionell-kooperative Religionsunterricht regt Schülerinnen und Schüler somit dazu an, sich reflektiert mit Glauben und Religion auseinanderzusetzen, fördert Dialogfähigkeit und Perspektivenwechsel und stärkt die lebensweltliche Relevanz religiöser Fragen. So entsteht ein Lernraum, in dem konfessionelle Identität und ökumenische Offenheit gleichermaßen wachsen können und die Fähigkeit zum persönlichen Bekenntnis bestärkt wird.

5. Gesamtbewertung

Die hier vorliegende integrierte Betrachtung von Kompetenzbereichen, Bildungsstandards und lernzeitbezogenen Kompetenzerwartungen bzw. Bildungsstandards bestätigt den konfessionell-kooperativen Religionsunterricht als profilierte Weiterentwicklung konfessionellen Lernens in Hessen. Er ermöglicht es, Schülerinnen und Schüler bis zum Übergang in die Sekundarstufe II zu einer religiösen Identität zu führen, die sowohl konfessionell verortet als auch dialogfähig ist.

Gemeinsamkeiten werden dabei als verbindend erfahrbar, Unterschiede als erkenntnis- und bildungsfördernd. Damit leistet der konfessionell-kooperative Religionsunterricht einen wichtigen Beitrag zu einer pluralitätsfähigen religiösen Bildung und zu einem reflektierten Umgang mit konfessioneller Vielfalt.

Konfessionell-kooperativer Unterricht ermöglicht es, an der Differenz zu lernen, ohne die Einheit aus dem Blick zu verlieren. Er arbeitet im Sinne der Ökumene mit der Idee der „versöhnten Verschiedenheit“ und fördert so eine religiöse Bildung, die persönliche Glaubwürdigkeit, theologische Tiefe und konfessionelle Sensibilität zusammenführt.